

Reinhold Becker.

Fast auf allen Gebieten der musikalischen Komposition hat der Dresdner Tondichter Reinhold Becker eine erfolgreiche Tätigkeit entwickelt. Seine Lieder und Chöre, seine sonstigen geistlichen und weltlichen Gesänge, Hymnen, Balladen mit und ohne Orchesterbegleitung, seine beiden Violinkonzerte, seine Klavierstücke und sicher nicht zuletzt die erfolgreiche Oper „Frauenlob“ und der an 16 Bühnen aufgeführte Einakter „Ratbold“, dann seine Sinfonie C-Dur legen rühmliches Zeugnis dafür ab, dass man es bei Reinhold Becker mit einem Künstler zu tun hat, dessen Vielseitigkeit der Begabung mit dem Reichtum seiner Melodik und der vollkommenen Beherrschung aller Ausdrucksmittel gleichen Schritt hält und dessen Schöpfungen, von den kompliziertesten Chorwerken bis zu den einfachsten Volksliedern, stets den feinsinnigen, ausgereiften und abgeklärten Musiker verraten.

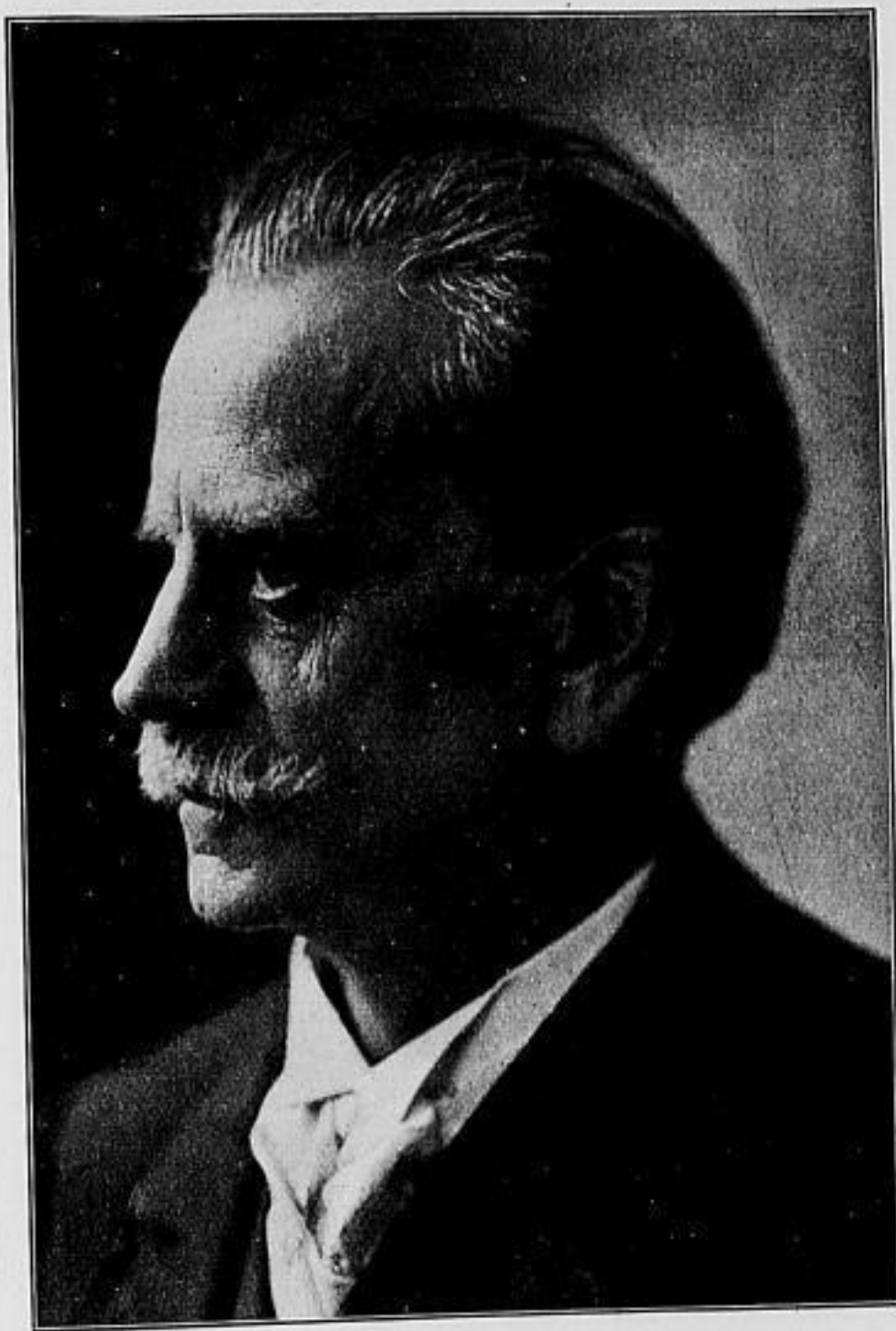
Reinhold Becker erblickte in Adorf i. V. am 11. August 1842 das Licht der Welt. Im 7. Lebensjahre kam er nach dem Tode des Vaters nach Dresden in das Haus seines Onkels Ehrlich, wo sich das musikalische Talent des Knaben so schnell entwickelte, dass er bereits mit 9 Jahren öffentlich als Geiger auftreten konnte. Julius Otto unterrichtete ihn in allen Zweigen der Theorie. 1860 lernte Becker in Dresden den vorzüglichen Geiger Louis Eller kennen, der in Pau, im südlichen Frankreich, ein seinen Namen tragendes Streichquartett leitete. Nur zu gern folgte der kunstbegeisterte Jüngling der Aufforderung des Meisters nach dem sonnigen Süden. Dort unter Ellers fördernder Fürsorge vollendete er seine Violin-Studien, übernahm 1863 nach dem Tode des Lehrers die Führung des Quartetts und verblieb in dieser Stellung bis zum Kriegsjahre 1870. Bald zwang den Künstler, der als Geiger und Quartett-Führer glänzende Erfolge errang, ein Muskelleiden der linken Hand, der Virtuosenlaufbahn zu entsagen. Er kehrte nach Dresden zurück und entfaltete hier bald eine rege Tätigkeit als Lehrer, Dirigent und Komponist. Die „Dresdner Liedertafel“ wählte ihn 1884 zu ihrem Chormeister. Auch ausserhalb Dresdens gab Becker mit seiner Sängerschar erfolgreiche Konzerte. Mit ihm fuhr die „Liedertafel“, allen deutschen Vereinen voran, am 21. Mai 1892 nach Friedrichsruh, um den Altreichskanzler ihre Huldigung zu bezeugen. Hier feierte der Dirigent auch als Komponist einen Triumph, denn sein „Bismarck-Lied“ (Dichtung von Paul Heyse)

wurde vom Fürsten mit lebhafter Freude aufgenommen. Seit Becker die Leitung der „Liedertafel“ niedergelegt hat (1894), lebt er ausschliesslich künstlerischem Schaffen, von dem er in grösseren Konzerten zuerst 1896 in Dresden und Berlin Zeugnis ablegte. Kein Geringerer als C. Thomson spielte das erste Violinkonzert und brachte es zu eindringlicher Wirkung. Der unvergessliche Paul Bulß sang u. a. den „Eliland-Zyklus“ und die Ballade „Die drei Schwestern“. Bei den Jubiläumsfeierlichkeiten am sächsischen Königshofe 1898 brachte der Tondichter seine Festhymne für

Massenchor zur Aufführung und erhielt von König Albert den Professortitel. Beckers „Choral von Leuthen“ wurde 1899 zum Preischor für den Wettbewerb der deutschen Männergesangsvereine um den von Kaiser Wilhelm gestifteten Wanderpreis gewählt und in der Folgezeit in den meisten deutschen Städten zu Gehör gebracht. Ueber 300 Lieder, Gesänge und Chöre klingen seinen Ruhm in alle Welt hinaus. Ausser den bereits erwähnten seien noch genannt die 1867 entstandene „Frühlingszeit“, „Zuflucht“, „Einsamkeit im Walde“, „Nachts“, „Die Wellenbraut“, „Das Schloss am Meer“, „Der Trompeter an der Katzbach“, „Liebesleben“, „Wanderers Nachtlied“, „Nähe des Geliebten“, Kinderlieder, Capri-Lieder, Geistliche Lieder, „Wo du hingehst“, „Vater unser“, und die Chöre „Vor der Schlacht“, „Wo ist Gott?“ und „Waldmorgen“ mit Orchester, sodann „Hochamt im Walde“, „Mahnruf“, „Abendglocken“, „Tod des

Columbus“, „Morgenlied“ und „Friedrich Rotbart“. Alle zeichnen sich aus durch Eigenart der Erfindung, quellende Melodik, vortreffliche Deklamation und zum Herzen gehende Tonsprache.

Wir veröffentlichen in vorliegender Nummer als Musikbeilage das Lied „Gleich und gleich“ von Reinhold Becker (Dichtung von Goethe). Diese Komposition, die aus der Sammlung „Sechs Lieder“ für eine mittlere Singstimme (Verlag C. F. Kahnt Nachf., Leipzig) stammt, ist so recht bezeichnend für die warmherzige Tonsprache und den nachdichtenden Gefühlsausdruck des Dresdner Meisters. Erst jüngst hat Reinhold Becker sich von einer neuen, bedeutungsvollen Seite gezeigt und als Sinfoniker einen grossen ehrlichen Erfolg davongetragen. Seine C-Dur-Sinfonie, von der Satz 1 und 3 in einem der B-Konzerte in der Hof-Oper zu Gehör gebracht wurde, hat der Mozart-Verein unter Leitung des Herrn Kapellmeister Max von Haken in seinem letzten Extra-Konzert aufgeführt. Das herrliche



Phot. Eugen Schiffner, Dresden.